

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 62 (1936)
Heft: 14

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Satire des Auslandes

Zur Frage der Sterilisation

«Mit einem enormen Aufwand von Kraft, Geduld und Geld schleppen wir ein Heer von Minderwertigen durchs Leben, während für die Förderung der Hochbegabten herzlich wenig übrig bleibt. Wir lassen es zu, dass schwer Belastete, dass Minderwertige, Kriminelle und Geistesschwache zahllose Kinder in die Welt setzen, die selber wiederum taubstumm oder kriminell veranlagt oder geistig minderwertig sind. Wäre nicht in zahlreichen Fällen die Sterilisation, die operative Unfruchtbarmachung der richtige Weg?

Bahnbrechend in der Sterilisationsgesetzgebung waren die Vereinigten Staaten, wo bisher etwa 20,000 Personen, meist Gewohnheitsverbrecher und Kriminelle, sterilisiert worden sind. Dort ist allerdings auch die Ehegesetzgebung viel strenger für Leute, die eine Geisteskrankheit durchgemacht haben.»

Dr. Zolliker in einem Vortrag für volkshygienisch Interessierte.

Grenzen der Flugabwehr

Wir stehen also vor der wenig tröstlichen Tatsache, dass die aktive Abwehr weder von der Luft, noch vom Boden aus sichern Schutz gegen einen sehr hoch fliegenden Angreifer bietet, und dass ein Feind, der lediglich Panik und Verwirrung «streuen» will, sein Vorhaben fast ungehindert ausführen kann. Weiterhin besteht die Möglichkeit, die Bodenartillerie auch für untere Flughöhen einfach dadurch matt zu setzen, dass man ihre Geschütz- und Scheinwerferstände aus sicherer Höhe vernebelt. Und nicht zuletzt ist es denkbar, großstädtische, überhaupt flächenweite Ziele bei geeigneter Bewölkung am lichten Tage im Blindflug anzusteuern.

Auch der passive Luftschutz hat mit erschwerter Abwehr zu rechnen, da — wie gleich eingangs erwähnt — die kommenden Fliegerbomben mittelst kombinierter Ladungen und Spätzündungen unberechenbar gefährlich sein werden. Brandbomben z. B. wird man dann entweder nur noch in der Maske oder auch gar nicht mehr löschen, wenn sie bald giftigen Phosphor und Gas, bald Brisanz oder auch beides zusammen ausspeien. Und Gasbomben werden umso vorsichtiger und misstrauischer entgiftet werden, als die darin befindliche Brisanzampulle noch nicht explodiert ist. Denn hinter jedem Blindgänger lauert der Verdacht, einen

Verzögerungszünder zu beherbergen, der den Inhalt nach Stunden oder selbst nach Tagen unweigerlich zur Wirkung bringt.

Das sind einige grundsätzliche Ansichten über das Luftschutzproblem und den Zukunftskrieg. Möge jeder bedenken, was ein moderner Bombenangriff für das Hinterland bedeutet. Dann wird er sich auch darüber klar sein, dass nur eine frühzeitig bis ins einzelne vorbereitete Abwehrorganisation das Unglück zu mildern vermag, das uns friedliche Stadtbewohner im Kriegsfall erwarten.

Aus einem Artikel von Dr. A. Stettbacher in der «N.N.Z.»

Soeben erschienen:

Aktuell!

Das Auswanderungs-Problem in der Schweiz

Mit besonderer Berücksichtigung von Brasilien

Von

Ständerat Dr. Gottfried Keller-Aargau

Bericht,

erstattet in der Ständeratssitzung

vom 7./8. Januar 1936.

Mit einigen Anhängen, enthaltend:

- a) Historische Notizen über die Beziehungen zwischen der Schweiz und Brasilien, nebst einem brasilianisch-schweizerischen Kalender.
- b) Versuch einer religiösen Kolonie-Gründung durch Genfer Calvinisten, unter Jean de Léry, 1556—1558.
- c) Besuch der ersten Zürcher (Zoller und Escher) in Brasilien, 1597.

96 Seiten, broschiert Fr. 3.—

Zu beziehen im Buchhandel und im
Verlag: E. Löpfe-Benz, Rorschach